

Valentina Sommer

Auszug aus dem Buch

„Das Schicksal. Der lange Weg nach Solothurn-Wittmann und zurück“

Am Sonntag, den 22. Juni 1941 hat Hitler die Sowjetunion überfallen. Von diesem Tag an veränderte sich das ganze Leben. Die Wehrmacht Hitlers drängte in der Ukraine in das russische Land ein. Der Anfang des Krieges verlief ziemlich schnell.

Am 28. August 1941 erließ Stalin den schrecklichen, ungerechten Ukas über die Zwangsaussiedlung, Deportation aller Deutschen von der Ukraine und der Wolga, allen Griechen aus dem Kaukasus, Krimtataren aus der Krim in die kasachische Steppe und Sibirien.

Die Nationen wurden unbegründet an Spionage und antisowjetischen Tätigkeit beschuldigt.

Die Verfolgung der deutschen Minderheit an der Wolga wurde noch schlimmer. Das Schicksal wendete sich strickt um. Keiner konnte sich noch genau vorstellen welch ein unmenschliches, zerstörendes Unglück auf die Deutschen zukommt.

Die Zukunftspläne waren in einem Augenblick erloscht. Die Ungewissheit des kommenden Tages drückte auf die Seele. Das schlechte Gefühl im Bauch, die Angst für die Zukunft war berechtigt. Es kam wirklich ein zerstörendes Unglück auf die Menschen zu.

Am 9. September 1941 mussten alle Bürger Solothurns, alle Deutsche, das Dorf verlassen.

Es kam der Befehl, nur das was man tragen kann mitzunehmen und zu Fuß an das Wolgaufer zu kommen. Die Nachricht ertönte wie Blitz und Donner vom freien Himmel, wie Schnee auf den Kopf mitten im Sommer.

Die lange Schlange an dem Wolgaufer glich einem Leichenzug, begleitet durch bewaffnete Soldaten. Das glückliche Leben, die Träume von der Zukunft, das Leben der Kolonisten wurden zu Grabe getragen. Das war eine herzzerreißende Tragödie, ein schreckliches Bild. Kranke und ganz alte Menschen, Frauen und Männer, Kinder und Säuglinge die nur ein Paar Tage alt waren, die stumme Menschenmenge bewegte sich ihrem Schafft entgegen.

Nach zwei Tagen Wartezeit am Ufer der Wolga, kamen endlich die Barken, die alle auf das Schiff bringen sollten. Die Menschen wurden auf das Schiff verladen. Die Wachsoldaten hackten mit dem Stift die Namen der Gefangenen auf der Liste ab.

Die Hunde, die jeder Hausherr bevor er ging von der Kette losgelassen hatte, heulten am Ufer grausam und fürchterlich den Barken nach. Das zurückgebliebene Vieh brüllte ungefüttert, hungrig im Stall. Eine schwarze Rabenwolke kreiste über dem Dorf.

Als das Schiff am nächsten Tag vom Ufer abgelegt hatte und sich in Bewegung setzte, begannen die Frauen und die Kinder schmerzhaft und laut zu weinen. Es ertönte ein schrecklicher Menschenschrei zu Himmel hoch. Durch dieses Weinen und Schreien der Kinder, durch das Jammern der Frauen und Schluchzen der Alten, ertönte ein kräftiger Klang, es war ein Lied. Es sangen laut und mächtig die auf dem Schiff stehenden Männer.

Das Lied „LIEB HEIMATLAND ADE“, gesungen von einem mächtigen Männerchor in hohen Tönen, flog über den stolzen Fluss, über die Wolga.

Das war der Abschied und jeder verstand ganz deutlich tief im Herzen: „Das ist der Abschied, der Abschied von daheim, von dem schönen Leben, von Freunden und Nachbarn,

Abschied von der ersten Liebe, von den Zukunftsplänen, von der Heimat..., und zwar für immer!“

Dieses Bild stand Tag und Nacht, Jahr für Jahr das ganze Leben lang vor den Augen unserer Eltern und Großeltern.

*Gedanken kommen, Gedanken gehen,
aber DIESE bleiben für immer!*